

KINA

fre!
stunde

KINDERNACHRICHTEN

Störende Politiker

Wer im Parlament übertreibt, riskiert Ärger

Wie respektlos ist das denn? Da will jemand reden, und immer wieder stört jemand. So etwas kennst du aus dem Klassenzimmer?

Es kommt auch vor, wenn Politiker in den Parlamenten Reden halten und ihre Meinung vertreten. Widerspruch gehört ganz normal dazu.

Manche Abgeordnete werden dabei aber unhöflich, respektlos und sogar beleidigend.

Dagegen gibt es dann den Ordnungsruf. So heißt eine Ermahnung

für Politiker mit Nennung des Namens. Zuständig dafür ist zum Beispiel im Deutschen Bundestag die Präsidentin. Stört jemand sogar mehrmals, dann kann er mit einem Redeverbot in der Sitzung bestraft werden. In schlimmen Fällen kann so ein Benehmen sogar Geld kosten.

Alle Ordnungsrufe werden aufgeschrieben. Dabei fiel auf: In mehreren Parlamenten in Deutschland kassierte die Partei AfD die meisten Ordnungsrufe. (dpa)



Abgeordnete der AfD haben häufiger Ordnungsrufe als Politiker anderer Parteien kassiert. Foto: Bernd von Jutrczenka/dpa

Bewegung für Zootiere

Otter liegen im Tierpark nicht nur auf der faulen Haut

Susi und Strolch lieben Fisch. Der wird ihnen sogar gebracht, denn die beiden Zwergotter leben in einem Tierpark. In der Natur wäre die Nahrungssuche mühsamer und anstrengender.

Aber wenn ein Tier nur noch futtert und sich im Gehege kaum bewegt, kann es dick und dann krank werden. Deshalb verschaffen Zoos ihren Bewohnern auch Sport.

Susi und Strolch zum Beispiel kommen nur an eine Leckerei, wenn sie die Kugel mit eingefrorenem Fisch aus dem Wasser holen. Für den Schopffaffen Thore wird Futter extra aufgehängt: „Die Tiere können sich nicht einfach nur hinlegen und fressen, sondern müssen wirklich irgendwo hochklettern, um an das Futter zu kommen“, erklärt eine Tierärztin. (dpa)



Damit die Zwergotter sich genug bewegen, haben Zoomitarbeiter einige Tricks entwickelt. Foto: Sebastian Gollnow/dpa



Sprachassistenten wie dieser Lautsprecher verstehen Fragen und geben Antworten.

Leben im schlauren Haus

So könnte eine digitalisierte Zukunft in unserem Alltag aussehen

Die Rollläden surren von allein hinauf und lassen Licht ins Haus. Der Duft von frisch gebackenen Semmel strömt aus der Küche. Eier beginnen im Topf zu kochen. Denn alle Geräte wissen, wann die Familie aufsteht und frühstückt. Im Badezimmer erklärt der Spiegel, welche Termine heute anstehen.

Später gehen die Eltern zur Arbeit, die Kinder zur Schule. Alle ohne Hausschlüssel. Denn das Haus erkennt seine Bewohner auch so. Ist Ruhe eingekehrt, legen die Roboter los: Sie räumen den Tisch ab, bringen den Müll raus und öffnen die Haustür, wenn frische Lebensmittel geliefert werden.

So oder so ähnlich könnte es im Haus der Zukunft zugehen. Fachleute sprechen dabei gern von Smarthomes. Damit ist ein Haus gemeint, in dem Geräte von selbst arbeiten. Licht, Heizung, Haushaltsgeräte, Fernseher und Musikanlage: Alles ist über das Internet verbunden, um es den Menschen bequem zu machen. Aber wann ist es so weit, dass wir nie putzen, kochen und einkaufen müssen?

TOP-THEMA



Schon jetzt erleichtert schlaue Technik das Wohnen. Saugroboter zum Beispiel finden allein ihren Weg. Fotos: Philipp Brandstädter/dpa

„Wann wir unser Haus und die Geräte darin als smart betrachten, ist Ansichtssache“, erklärt Jan Alexandersson. Er forscht zu den Möglichkeiten von technischen Geräten und wie sie unser Leben verändern. „Meine Waschmaschine, mein Geschirrspüler und mein Staubsauger nehmen mir sehr viel Arbeit ab. Trotzdem halte ich sie für nicht besonders schlaue.“

Viele Geräte sind bereits ziemlich clever

Der Fachmann meint damit: Die meisten Leute leben längst mit toller Technik. Elektrogeräte können immer mehr, sie werden sicherer und energiesparender. Schon heute schalten sich Lampen und Heizungen über Bewegungsmelder und Uhren von selbst an. Sprachassistenten verstehen, was wir sagen. Schlösser öffnen sich, weil Kameras Gesichter erkennen.

Manche Leute wünschen sich, dass ein Smarthome alle Wünsche von allein erkennt. Doch für diesen Traum fehlt etwas Entscheidendes: die Vernetzung der Geräte von verschiedenen Herstellern. Eine Waschmaschine spricht eben noch eine andere technische Sprache als der Fernseher oder der Herd. Das macht das Verbinden umständlich.

Außerdem stellen sich Jan Alexandersson und andere Fachleute die Frage, was ein Smarthome mit Menschen macht. „Was geschieht, wenn der Kühlschrank immer voll ist, unser Essen von selbst auf den Tisch kommt und sich eine Putzkolonne aus Robotern um alle anderen Arbeiten kümmert?“ Vielleicht würden die Menschen dann nur müde herumsitzen. „Vielleicht haben wir mehr Freizeit und Zeit für die Familie. Es könnte aber auch passieren, dass uns furchtbar langweilig wird, wenn wir überhaupt nichts mehr zu tun haben.“ (dpa)

Zu Hause in der Schule

Dank technischer Entwicklungen könnte sich unser Lebensstil verändern

Kameras, Bewegungsmelder, Alarmanlagen: Mit solchen Geräten versuchen Menschen, ihr Zuhause sicherer zu machen. Dazu tragen zum Beispiel auch einbruchssichere Fenster und Türen bei. Computer können außerdem auch Bilder von Überwachungskameras auswerten und automatisch die Bewohner oder die Polizei rufen.

Ähnliche Programme könnten in Zukunft auch den Rettungsdienst oder die Feuerwehr alarmieren. Die Idee: Kameras, Rauchmelder und andere Messgeräte erkennen, ob jemand im Haus gestürzt ist

oder ob in der Küche ein Topf auf dem Herd Feuer fängt. Die Technik, die für die Sicherheit im Haus sorgt, könnte dann Helfer alarmieren. Sie könnte zudem schon erste Infos senden, die für die Einsatzkräfte wichtig sind.

Von zu Hause für die Schule lernen und arbeiten ist außerdem möglich. Während der Corona-Zeit haben das viele Leute erlebt. Großen Spaß hat das zwar nur wenigen gemacht. Aber klar wurde: Mit den geeigneten technischen Hilfsmitteln geht es. Wichtig sind dabei funktionierende Kameras und eine gute

Lernplattform für gemeinsamen Online-Unterricht.

Fachmann Jan Alexandersson sagt: „Je schlauer die technischen Geräte sind, desto eher kann das Smarthome eine Bildungsstätte sein.“ Er vermutet: In einem Haus oder einer Wohnung, in der alle technische Geräte mit dem Internet und untereinander vernetzt sind, ist guter Unterricht möglich. (dpa)

KONTAKT
Redaktion Freistunde
kontakt@freistunde.de

DAZUGELERNT